

Blum am Dienstag



«Schmierer und salben ...»

■ **«SCHMIEREN UND** salben hilft al-lenthalben!» Wer kennt sie nicht, diese alte Weisheit, welche schon den Urgrossmüttern und den Urgrossvätern geläufig war? Auch in der aktuellen Zeit hat sie, obwohl von vorgestern stammend, ihre Bedeutung – und kann angesichts der ungebrochen steigenden Gesundheitskosten (schliesslich wollen ausnahmslos alle, wenn es so weit ist, nur das Beste vom Allerbesten) durchaus einen Gegenpunkt setzen. Nicht alles und jedes braucht gleich eine sofortige Arztkonsultation oder eine umgehende Spitaleinweisung.

UND DOCH: Zofingen und die Region dürfen glücklich sein, dass sie nicht nur über kompetente Mediziner und ausgewiesene Apotheker «in der freien Wirtschaft» verfügen, sondern auch über ein Spital, das vom Notfall bis hin zur Küche, von den Untersuchenden und Diagnostizierenden bis hin zu den Behandelnden und den Pflegenden über samt und sonders voll motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in seinem Dienst hat. Der Übergang vom selbstständigen Spital zu einem gleichberechtigten Partner des Kantonsspitals Aarau hat dem Zofinger Spital nicht nur sein Überleben gesichert, sondern es mit Taten Schritt um Schritt gleichzeitig aufgewertet. Der entsprechende Prozess ist noch nicht abgeschlossen.

DIE BEVÖLKERUNG tut gut daran, zu ihrem regionalen Spital nicht bloss mit Worten, sondern auch im Ernstfall unzweideutig zu stehen. Die Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital wirkt sich befruchtend aus, und wer in einem Zofinger Spitalbett liegt, spürt – sofern notwendig – hautnah das Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen «Zofingen» und «Aarau». Dabei gibt es nur Gewinner.

IM BEVORSTEHENDEN Weihnachtsmonat darf das Spital Zofingen jubelnd: Vor 125 Jahren, am 9. Dezember 1888, wurde es eingeweiht und am 13. Dezember 1888 dem Betrieb übergeben. Erbaut und anschliessend der erkrankten Bevölkerung dienen konnte es nur dank der grenzenlosen Grossherzigkeit des Brittnauer Bürgers Bernhard Lerch, der in Moskau erfolgreich als Textilindustrieller tätig gewesen war und den Kontakt zu seiner Heimat nie

abbrechen liess, und seiner Gattin Alexandrine Lerch-Glaubitz.

APROPOS HEIMAT: Am 1. November feierte die römisch-katholische Kirche Allerheiligen. In den sogenannten «schwarzen Kantonen» war dies einer der acht gesetzlichen Feiertage, welche durch die Kantone selbstständig bestimmt werden können. Etwas kompliziert ist diese Sache im Kanton Aargau, da er auch diesbezüglich ein Sonderfall ist, was jedoch nicht gleichzusetzen ist mit Sonderling! Als seinerzeit Napoleon in Paris am Schreibtisch Le Canton d'Argovie zeugte, ohne dass er jemals vor Ort war, nahm er vorab Rücksicht auf die historisch gewachsenen, bisherigen eidgenössischen Stände. So kam es, dass der künftig aus elf Bezirken zusammengeschnittene Aargau ein gewillkürtes Gebilde wurde, vor allem auch, was die konfessionelle Zusammensetzung anbelangte: hier der reformierte Berner Aargau, dort das katholische Freiamt und das katholische Fricktal und schliesslich noch die Gemeine Herrschaft als «Mischung».

EINE DER AUSWIRKUNGEN bis auf den heutigen Tag ist der Feiertagskalendar. Es gibt keine gesamt-kantonale Einheit. Lediglich für die Bezirke Aarau, Brugg, Kulm, Lenzburg und Zofingen (Berner Aargau) ist alles klar. Doch dann beginnen die Abweichungen, wobei es Bezirke gibt, in denen selbst innerhalb ihres Territoriums die Feiertage verschieden sind. Obwohl dies vor allem im Arbeitsprozess offene Fragen gibt, scheiterte ein gesamtaargauischer Einheitsbrei vor wenigen Jahren bereits in der Vernehmlassung – wofür man grosses Verständnis haben kann. Denn auch im «aufgeklärten Staat» braucht nicht alles und jedes, das im Herz und in der Seele fusst, gleichgeschaltet zu werden.

EINE INTERESSANTE LÖSUNG hat der CSU-Freistaat Bayern gefunden bezüglich Mariä Himmelfahrt (15. August). Immer nach einer ordentlichen Volkszählung wird in jeder Gemeinde von Amtes festgestellt, ob mehr Katholiken oder mehr Protestanten in der betreffenden Kommune zu Hause sind. Je nachdem ist bis zur nächsten Volkszählung Mariä Himmelfahrt ein gesetzlicher Feiertag oder nicht ...



Der Unterhaltungs-Chor Kölliken sorgt mit seinem Programm für begeistertes Publikum.

Unterhaltsames Herbstkonzert

Kölliken Unterhaltungs-Chor begeistert mit stimmigem Chorgesang

VON ZANETA HOCHULI (TEXT UND BILDER)

«Wir haben einige musikalische Rosinen aus vergangener Zeit herausgepickt, aber auch in die Charts hineingehört und daraus ist ein bunter Liederstrass geworden, den Sie hoffentlich geniessen werden», sagt Präsidentin Andrea Grob zum Publikum.

Das Image von Frauen- und Männerchören ist bekannt: Da treffen sich Sängerinnen und Sänger – meist gesetzkere Jahrgänge – einmal wöchentlich, um traditionelles Liedgut zu singen. Nicht so in Kölliken: Seit 20 Jahren ist der Männer- und Frauenchor beziehungsweise seit 2009 der Unterhaltungs-Chor unter der musikalischen Leitung von Fritz Werren. Damals schon begann er, die Lieder selbst zu arrangieren. «Es ist wichtig, als Dirigent zu wissen, was die einzelnen Stimmen leisten können und so arrangiere ich die Lieder passend auf diese», erläutert er. Heute befinden sich im Repertoire des Chors nur noch seine Arrangements, die vom Musical über Gospel, Pop und Evergreens bis hin zu Schlagnern reichen.

Diese Harmonisierung zwischen Song und Chor lässt sich hören. Die klaren und kraftvollen Stimmen wie Tenor, Bass, Alt und Sopran sind aufeinander abgestimmt und klingen wohlthuend. Songs wie «Yesterday Once More» von den Carpenters begeistert ebenso wie «Alexander's Ragtime



«Wir haben einen bunten Liederstrass zusammengestellt, den Sie hoffentlich geniessen werden.»
Andrea Grob, Präsidentin

Band» oder «Under The Boardwalk» von den legendären Rolling Stones. Danach entführt der Chor das Publikum in die mehrsprachige Schweiz beginnend mit Bliggs «Musig i de Schwiz» und «I han es Zündhölzli azündt» von Mani Matter. «Weiter geht die Reise zur «Swiss Lady», in welchem es ein wenig unanständig wird», meint Werren schmunzelnd. «Aber keine Bange. Es handelt sich um ein Alphorn, das liebevoll auseinanderge-

Neues Musicalprojekt

Der Unterhaltungs-Chor Kölliken sucht für sein neues Musicalprojekt 2014 «Das Biest» Sängerinnen und Sänger. Ein Informationsabend findet am 12. November um 20 Uhr in der Aula der Schule Kölliken statt. (ZH)

nommen wird.» Die Gäste im Saal singen beim Refrain mit. Die talentierten Sängerinnen und Sänger meistern auch fremdsprachige Stücke wie «Ne partez pas sans moi» und «Io senza te», wobei im Letzteren Melanie Bittrich als Solosängerin glänzt. Das Schlussbouquet gehört den heutigen Stars der Charts wie «Up In The Sky» von 77 Bombay Street und dem James Bond Titelsong «Skyfall» von Adele.

Das Publikum ist begeistert, applaudiert und fordert eine Zugabe nach der anderen. «So ein Zufall, dass der Chor nicht alles aus dem Liederordner ausgemistet hat», sagt Werren schmunzelnd. Die Musikliebhaber unterstützen bei «En Kafli mit Schnaps» tatkräftig den Chor. «Und weil ihr so gerne klatscht, folgt sogleich die zweite Zugabe.» Mit dem Boogie Woogie «Let's Go To The Hop» verlässt der Chor die Bühne und hilft in der Küche, serviert Minestrone mit Schweinswürstli und Brot oder befriedigt die fast endlos erscheinende Schlange am Dessertbuffet.

Umfrage «Was halten Sie von der aktuellen Energiedebatte?»

VON ANDREA KAUFMANN

Das AKW Mühleberg geht vom Netz. Im Jahr 2019 soll es abgeschaltet werden. Ob ihm noch weitere Atomkraftwerke folgen werden, steht momentan stark zur Debatte. Greenpeace fordert eine Laufzeitbeschränkung von 40 Jahren. Demnach müsste Gösgen 2019 stillgelegt werden und Leibstadt 2025. Doch die AKW-Betreiber selbst bleiben gelassen und wollen sogar noch in die Betriebe investieren. Alternative Energieproduktionen sind vorhanden. AKW-Gegner setzen ihre Hoffnung auf grossflächigen Solarzellenanbau, vermehrte Installation von Windrädern oder auch Wasserkraftwerken.

Und wie geht die Bevölkerung mit der Veränderung in der Energiebranche um? Solarzellen zu montieren, Energiesparlampen einzusetzen, das Licht beim Verlassen des Hauses zu löschen und den Computer über Nacht auszuschalten, sind Möglichkeiten, zu Hause Energie zu sparen. Welche davon werden umgesetzt?

Toni Meier (55)

Oftringen



«Ja, warum sollte man die Atomkraftwerke nicht ausschalten? Da wäre ich an sich schon dafür, doch dann müssten wir wahrscheinlich einfach mehr Strom aus dem Ausland beziehen. Zudem sagen wir immer, es sei billiger Strom, doch was die Stilllegung und die Entsorgung des Sondermülls für Kosten aufwirft, sind wir uns gar nicht bewusst. Ich denke, die Alternativtechnologie wäre teilweise bereit, aber sie machen einfach nicht richtig vorwärts. Sie nützen die momentane Situation noch etwas aus, um viel Geld daran zu verdienen, da Alternativstrom gefragt ist.»

Nadja Ineichen (17)

Brittnau



«Wir sind sicher froh um die Atomkraftwerke und sind momentan auch ganz klar noch auf den Strom aus der AKW-Produktion angewiesen. Doch ich bin schon der Meinung, dass alternative Energien sicher besser wären. Aber ich muss ehrlich zugeben, dass ich nicht bereit wäre oder besser gesagt nicht die Ausdauer besitze, um meinen eigenen Strom herzustellen. Also wenn ich zum Beispiel Velo fahren müsste, um fernzusehen. Ich habe bisher auch noch nicht bewusst übers Energiesparen nachgedacht. Ich lösche einfach automatisch die Lichter, wenn ich fortgehe.»

Agi Nyffenegger (67)

Olten



«Man müsste halt einfach das Velo nehmen, um Strom zu produzieren, dann wäre das Problem gelöst. Nein, natürlich brauchen wir viel mehr Energie. Deshalb ist das Argument, dass wir früher auch ohne AKWs ausgekommen sind, nicht wirklich schlagkräftig. Flächendeckend Solarzellen zu montieren, fände ich eine gute Alternative. Oder Windräder aufzustellen. Ich selber schaue, dass ich das Licht ausschalte, wenn ich es nicht brauche. Aber immer auf- und abdrehen braucht mehr Strom, als es einfach sein zu lassen. Das wissen viele gar nicht.»

Luca Licari (38)

Olten



«Selbstverständlich versuche ich selber immer, Strom zu sparen, wo es geht. Zum Beispiel schalte ich das Licht immer aus, wenn ich das Haus verlasse. Das gehört sich einfach so. Oder ich versuche, beim Abwaschen Wasser zu sparen. Dann erlaube ich mir auch, jemanden darauf hinzuweisen, wenn er es einfach laufen lässt. Ich finde, wir sollten das Problem AKW in Angriff nehmen, sodass wir in 30 oder spätestens 50 Jahren ganz ohne Atomenergie auskommen könnten. Die Abfälle will ja schliesslich niemand, da kann solcher Strom auch keine langfristige Lösung sein.»